Keine Aussicht auf Aufschwung in 2027

IW-Konjunkturumfrage Herbst 2026

Michael Grömling

Köln, 10.11.2026

IW-Report 47/2026

Wirtschaftliche Untersuchungen,
Berichte und Sachverhalte

INSTITUT DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT

Herausgeber
Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.
Postfach 10 19 42
50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Das IW in den sozialen Medien

x.com
@iw_koeln

LinkedIn
@Institut der deutschen Wirtschaft

Instagram
@IW_Koeln

Autor

Prof. Dr. Michael Grömling
Leiter der Forschungsgruppe
Makroökonomie und Konjunktur
groemling@iwkoeln.de
0221 – 4981-776

DOI: 10.67087/12.21743

Alle Studien finden Sie unter
www.iwkoeln.de

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatikalische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

Stand:
November 2026

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung **4**

1 Konjunktur 2026: Besser als erwartet **5**

2 Lage im Herbst 2026 und Perspektiven für 2027 ..... **7**

3 Produktionserwartungen nach Branchen **11**

4 Investitionen und Beschäftigung nach Branchen **12**

5 Ableitungen zur deutschen Konjunktur im Jahr 2027 ..... **14**

Abbildungsverzeichnis **16**

Literaturverzeichnis **17**

JEL-Klassifikation

C82 – Methodology for collecting, estimating, and organizing macroeconomic data
E32 – Business fluctuations, cycles
I15 – Investment, capital, intangible capital, capacity

Zusammenfassung

Gemäß der aktuellen IW-Konjunkturumfrage vom Herbst 2026 hat sich die Geschäftslage der Unternehmen in Deutschland im Jahresverlauf 2026 verbessert. Trotzdem wird die Lage in allen großen Wirtschaftsbereichen durchweg negativ bewertet. In der Industrie hat sich die Produktionslage im Jahresverlauf 2026 sogar verschlechtert und eine echte Trendwende in der Industrie signalisiert dies nicht. Deutlich verschlechtert hat sich die Lage in der Bauwirtschaft. Der verbesserte Lagebefund für die gesamte Privatwirtschaft im Herbst 2026 resultiert daraus, dass sich im Dienstleistungssektor, vor allem bei den Informations- und Kommunikationsdienstleistern, die Geschäftslage seit dem Frühjahr deutlich verbessert hat. Nach vorne gerichtet fallen die Geschäfts- und Produktionserwartungen für das Jahr 2027 insgesamt negativ aus – und sie sind nicht wesentlich besser als die aktuelle Lagebewertung. Fast ein Drittel der vom IW befragten Unternehmen erwartet für 2027 einen Produktions- und Geschäftsrückgang. Der Anteil der Betriebe mit einer höheren Produktionserwartung beträgt 20 Prozent. Unterm Strich steht also ein Negativsaldo von –12 Prozentpunkten. Die Einordnung der aktuellen Befragungsergebnisse in die Historie der IW-Konjunkturumfragen lässt weiterhin keinen echten Stimmungsumschwung in den privatwirtschaftlichen Unternehmen erkennen. Die deutsche Wirtschaft steckt in der längsten Phase negativer Unternehmenserwartungen seit 2005. Gemäß der IW-Konjunkturumfrage wird bei den privatwirtschaftlichen Investitionen im Jahr 2027 keine Trendumkehr zum Besseren gesehen: Während 25 Prozent der Unternehmen mit höheren Investitionen planen, gehen 39 Prozent von einem niedrigeren Investitionsbudget aus. Die Beschäftigungssituation in den privatwirtschaftlichen Unternehmen in Deutschland wird auch 2027 angespannt bleiben. Fast ein Drittel aller Betriebe rechnet mit einem Beschäftigungsrückgang und lediglich ein Sechstel plant mit einer größeren Belegschaft.

1 Konjunktur 2026: Besser als erwartet

Die deutsche Wirtschaft hat sich im bisherigen Jahresverlauf 2026 ein Stück weit aus ihrer lange anhaltenden Schockstarre lösen können. Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt lag in den ersten neun Monaten um 1 Prozent über dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Nach dem Rückgang in Höhe von 1 Prozent im Jahr 2023, der Stagnation im Jahr 2024 und dem leichten Zuwachs von 0,2 Prozent in 2025 war diese Entwicklung insofern positiv überraschend, weil mit dem Kriegsausbruch im Nahen Osten im Februar 2026 zusätzliche politische und ökonomische Belastungen für die gesamte Weltwirtschaft entstanden sind. Durch die Blockade der für die globale Versorgung mit Energie und weiterverarbeiteten Gütern wichtigen Seeroute durch die Straße von Hormus sowie die Beschädigungen von Produktionsanlagen für die entsprechenden Güter entstanden erneut Versorgungsprobleme und diesbezügliche Risiken. In Kombination mit den weiterhin bestehenden Einschränkungen durch den Krieg in der Ukraine ließ dieser zusätzliche geopolitische Schock abermals Preissteigerungen auf der Erzeuger- und Konsumebene erwarten. Nachdem die globalen Energiepreise auf Basis einer umfassenden Datenbank der Weltbank (World Bank, 2026) im Jahresdurchschnitt 2025 nur noch um 9 Prozent über ihrem langfristigen Durchschnitt (2000 bis 2019) lagen, zugleich sogar um über 40 Prozent unter dem letzten Rekordwert des Jahres 2022, kam es infolge des Nahostkrieges zu einem erneuten Energiepreisschock: Im bisherigen Jahresdurchschnitt (Januar bis Oktober 2026) lagen die breit definierten Energiepreise um 38 Prozent höher als im Gesamtjahr 2025 und um 50 Prozent über dem langfristigen Mittelwert. Zusätzlich zu diesen Energieeffekten kam es zu ernsthaften Bedenken hinsichtlich der Funktionsfähigkeit industrieller Lieferketten und der Fähigkeit einer umfassenden Produktion in Deutschland.

- Im Gefolge dieser zusätzlichen Gefahren und Belastungen hatten sich die Geschäftserwartungen der deutschen Unternehmen im Frühjahr 2026 erheblich eingetrübt (Grömling, 2026a): Während im Herbst 2025 rund ein Viertel der vom Institut der deutschen Wirtschaft befragten Firmen eine höhere Produktion für das Jahr 2026 im Vergleich mit dem Vorjahr erwartete, waren es im Rahmen der IW-Konjunkturumfrage vom Frühjahr 2026 nur noch 21 Prozent. Der Anteil der Betriebe mit schlechteren Produktions- und Geschäftserwartungen war von 32 auf 35 Prozent angestiegen. Damit hatte sich der Saldo aus positiven und negativen Erwartungen wieder deutlich in den negativen Bereich bewegt und auf –14 Prozentpunkte verdoppelt.

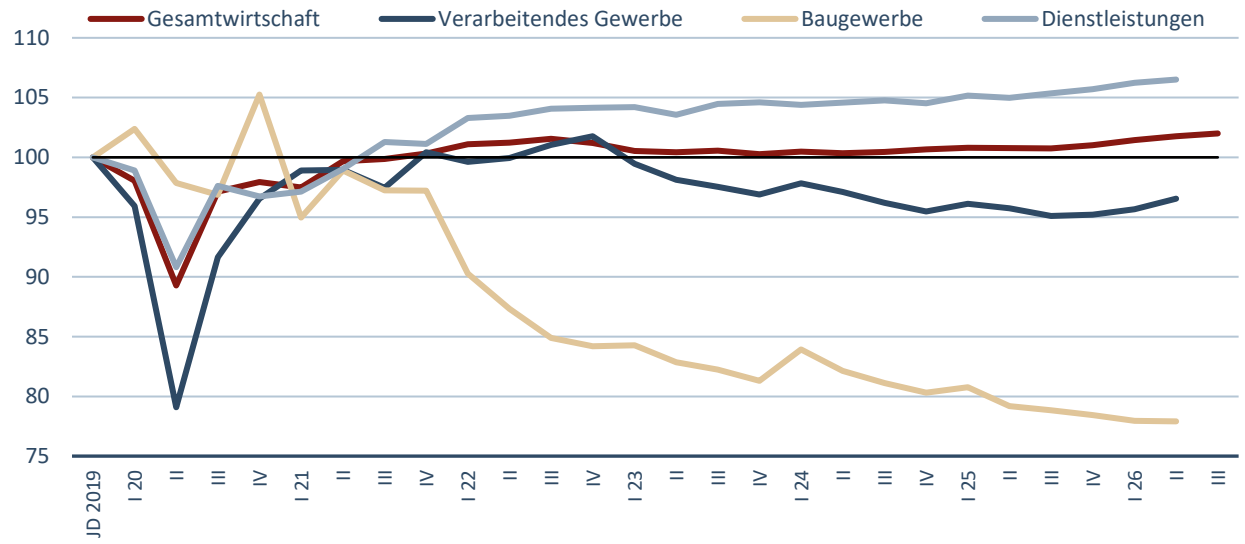
- Auch die Konjunkturprognosen für 2026 wurden in Anbetracht der erneuten Risiken deutlich zurückgenommen. Das kann beispielsweise am Durchschnitt der Prognosen unterschiedlicher Institutionen erkannt werden, der monatlich von Consensus Economics (2026) vorliegt. Wurde für die deutsche Wirtschaft für das Jahr 2026 im Februar 2026 noch ein Zuwachs beim realen Bruttoinlandsprodukt in Höhe von 1,1 Prozent prognostiziert, so waren es im Zeitraum April bis Juli durchschnittlich nur noch 0,7 Prozent. Erheblich stärker war der Korrektureffekt für die Industrie in Deutschland. Hier ging der Durchschnitt der Prognosen für 2026 im gleichen Zeitraum von +1,5 Prozent auf -0,3 Prozent zurück.

Abbildung 1-1 zeigt, dass sich diese Erwartungskorrekturen zumindest bis einschließlich des dritten Quartals 2026 faktisch nicht bewahrheitet haben. Das preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigte Bruttoinlandsprodukt ist in den ersten beiden Quartalen zunächst um 0,4 Prozent, dann um 0,3 Prozent und schließlich im dritten Quartal nach ersten Schätzungen um 0,2 Prozent gegenüber dem Vorquartal angestiegen – nach einer langen Phase der Stagnation. Der damit einhergehende Anstieg in den ersten neun Monaten gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum in Höhe von 1 Prozent wurde bereits erwähnt. Für dieses überraschend gute Konjunkturbild können mehrere Erklärungen angeführt werden (Demary et al., 2026): Durch eine umfassende Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) fällt die Konjunkturdynamik in

Deutschland in den letzten Jahren etwas besser aus. Für das bisherige Rezessionsjahr 2024 wird nunmehr eine Stagnation ausgewiesen und auch der Jahresverlauf 2025 fällt sichtlich besser aus, was wiederum die statistischen Startbedingungen für das Jahr 2026 leicht verbesserte.

Abbildung 1-1: Konjunkturverlauf in den großen Wirtschaftsbereichen in Deutschland

Preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigte Bruttowertschöpfung; Index Jahresdurchschnitt 2019 = 100



Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Vor allem aber wird beim Blick auf Abbildung 1-1 deutlich, dass die Industrie in den ersten beiden Quartalen 2026 (die Detailergebnisse für das dritte Quartal liegen noch nicht vor) sichtlich zulegen konnte – trotz der Befürchtungen hinsichtlich potenzieller Lieferketten- und Produktionsprobleme infolge des Krieges im Nahen Osten. Die in der Industrie und im deutschen Exportgeschäft eingetretenen Zuwächse im ersten Halbjahr 2026 beschränken sich gleichwohl auf wenige Bereiche (wie etwa Chemie- und Elektroindustrie), die offensichtlich von Lageraufbau und Versorgungssicherheitsmotiven begünstigt wurden (Demary et al., 2026). Hinzu kommen Produktionsprobleme an anderen globalen Standorten. Zudem sorgt hierzulande die steigende staatliche Nachfrage nach militärischen Ausrüstungen sowie die fortschreitende Digitalisierung für Momentum in den entsprechenden Produktions- und Zulieferbranchen. Der Dienstleistungssektor konnte weiterhin seine Wertschöpfung steigern, die Zuwächse waren zuletzt jedoch schwach. Und dabei kamen die Impulse vorwiegend von Staatsleistungen (Grömling, 2026b) und Informations- und Kommunikationsdiensten. Konsumnahe Dienstleistungen blieben wegen der zurückhaltenden Konsumtätigkeit aufgrund des erneuten Energieschocks schwach. Abbildung 1-1 macht zudem deutlich, dass die gesamtwirtschaftliche Entwicklung auch in diesem Jahr von einer tiefen Baukrise belastet wird. Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung der Bauwirtschaft lag im ersten Quartal um 3,6 Prozent und im zweiten Quartal um 1,6 Prozent unter dem jeweiligen Vorjahreswert. Das Jahresniveau von 2019 wurde um mehr als 20 Prozent unterschritten.

Für die Bewertung der aktuellen Lage und der weiteren Perspektiven für die deutsche Wirtschaft ist trotz dieser positiven Entwicklung in den ersten neun Monaten festzuhalten, dass die ungünstigen geopolitischen Rahmenbedingungen mit all ihren makroökonomischen Implikationen fortbestehen (Demary et al., 2026): Die Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten mit ihren direkten Folgen für die Rohstoffversorgung sowie das Funktionieren internationaler Lieferketten fanden bislang kein Ende. Die Unsicherheiten durch offene

und latente geopolitische Konflikte und geoökonomische Verwerfungen bestehen weiter fort. Für eine aktuelle Bewertung der deutschen Konjunktur wird im Folgenden die Konjunkturumfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) herangezogen. An der aktuellen Befragung im Oktober 2026 haben gut 1.000 Unternehmen teilgenommen. Mit der regelmäßigen IW-Konjunkturumfrage werden seit 1992 ostdeutsche Unternehmen und seit 2002 zudem westdeutsche Firmen nach ihrer aktuellen Lage und ihren Erwartungen befragt (Grömling, 2018). Bei der IW-Konjunkturumfrage handelt es sich nicht um eine Panelbefragung mit einem konstanten Teilnehmerkreis, gleichwohl ist die Gruppe der regelmäßig teilnehmenden Betriebe dominierend und weitgehend stabil. Die befragten Unternehmen verteilen sich auf die Industrie, das Baugewerbe und auf wesentliche Teile des privaten Dienstleistungssektor. Die folgende Auswertung basiert auf einer nach Betrieben, Beschäftigten und Regionen gewichteten Darstellung. Aufgrund einer Umstellung der Befragung (beginnend mit der Frühjahrsumfrage 2026) ist die Teilnehmerzahl niedriger als in den Vorjahren. Dies ist auch beim Vergleich mit den früheren Befragungsergebnissen zu bedenken.

2 Lage im Herbst 2026 und Perspektiven für 2027

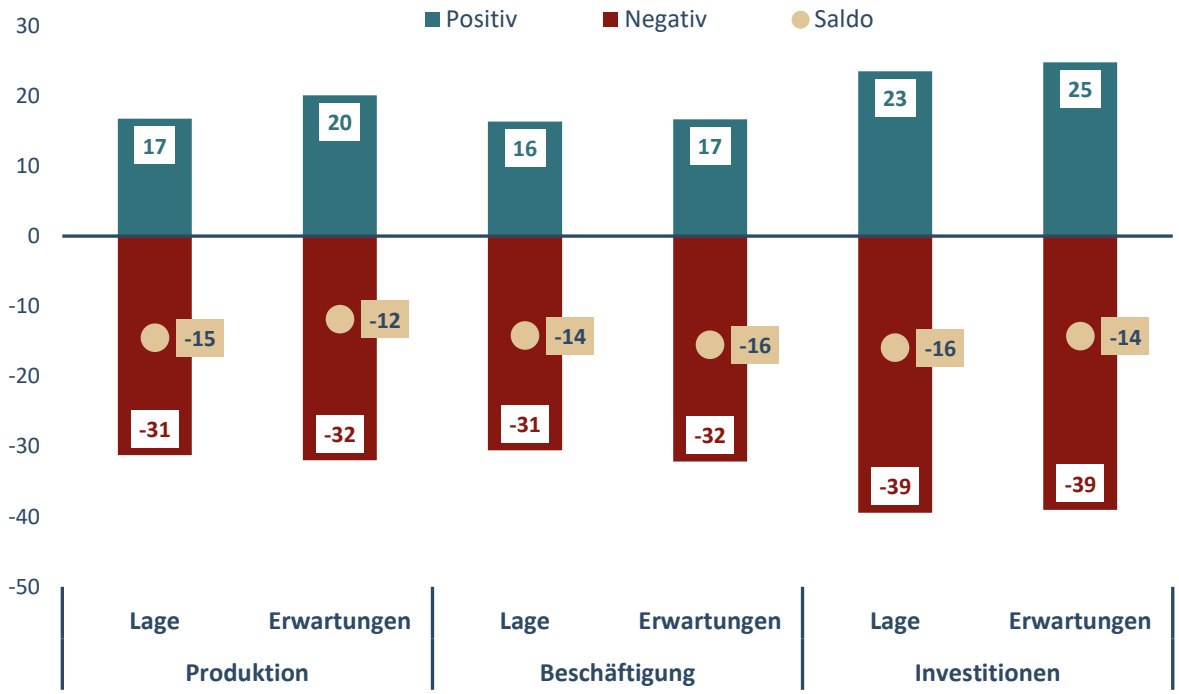
Im Gleichklang mit der in Abbildung 1-1 sichtbar aufkommenden gesamtwirtschaftlichen Besserung hat sich auch die **Geschäftslage** der Unternehmen in Deutschland seit dem Frühjahr 2026 erheblich verbessert. Gleichwohl liegt der Saldo aus positiven und negativen Lagebewertungen auf Basis der IW-Konjunkturumfrage vom Oktober 2026 weiterhin im negativen Bereich (Abbildung 2-1). Während 17 Prozent der befragten Unternehmen von einer besseren Lage als vor einem Jahr sprechen, melden 31 Prozent eine schlechtere Lage. Daraus folgt ein negativer Saldo von 15 Prozentpunkten. Dagegen wurde im Frühjahr 2026 ein Negativsaldo von 28 Prozentpunkten gemessen (Grömling, 2026a). Dabei lag der Anteil der Firmen mit einer schlechteren Lage bei knapp 43 Prozent und die Firmen mit einer besseren Lage hatten ein Gewicht von 14 Prozent. Der aktuelle Saldo liegt mit –15 Prozentpunkten auch besser als in den beiden Befragungen im Jahr 2025, als die Differenz zwischen positiven und negativen Lageeinschätzungen im Frühjahr bei –22 Prozentpunkten und im Herbst bei –20 Prozentpunkten lag.

In den großen **Wirtschaftsbereichen** wird die aktuelle Geschäftslage im Herbst 2026 durchweg negativ bewertet. In der Industrie hat sich die Produktionslage im Jahresverlauf 2026 sogar verschlechtert. Gingen im Frühjahr gut 42 Prozent der Firmen von einer schlechteren Lage als vor einem Jahr aus, so sind es nunmehr gut 47 Prozent. Der Anteil der Industrieunternehmen mit einer höheren Produktion ist lediglich von 20 auf gut 21 Prozent angestiegen. Der Saldo aus positiven und negativen Lagebewertungen ist mit knapp -26 Prozentpunkten auf dem Niveau der beiden Umfragen aus dem Jahr 2025. Die in Abbildung 1-1 zumindest bis zur Jahresmitte sichtbare Verbesserung bei der industriellen Wertschöpfung hat sich jedenfalls nicht in einer Verbesserung der Lagebewertung in der Breite der Industrie niedergeschlagen. Das zeigen auch die hohen negativen Salden in der Investitionsgüterindustrie (-23 Prozentpunkte), in der Grundstoffindustrie (-24 Prozentpunkte) und vor allem in der Konsumgüterindustrie (-34 Prozentpunkte). Eine bereits eingetretene Trendwende in der Industrie signalisiert die IW-Konjunkturumfrage nicht. Der im Herbst 2025 ausgeglichene Saldo aus positiven und negativen Lagebewertungen in der Bauwirtschaft hatte sich bereits im Frühjahr 2026 mit -15 Prozentpunkten wieder deutlich ins Negative gewendet. Jetzt im Herbst 2026 liegt der Saldo bei -18 Prozentpunkten. Dabei hat sich zwar der Anteil der Baufirmen mit einer schlechteren Lage als vor einem Jahr von 35 auf 29 Prozent vermindert, der Anteil der positiv gestimmten Firmen ist gleichzeitig aber von gut 20 auf nur noch knapp 11 Prozent gefallen. Der insgesamt verbesserte Lagebefund für die gesamte Privatwirtschaft resultiert daraus, dass sich im Dienstleistungssektor die Geschäftslage seit dem Frühjahr erheblich

verbessert hat. Die Differenz zwischen positiven und negativen Bewertungen ist von -32 Punkten auf nunmehr -12 Prozentpunkte deutlich gesunken. Dabei gehen 17 Prozent der privatwirtschaftlichen Dienstleister von einer besseren und 29 Prozent von einer schlechteren Lage aus. Während Handel und vor allem der Bereich Transport/Logistik eine deutlich negative Lage verzeichnen, liefern die Informations- und Kommunikationsdienstleister ein insgesamt positives Bild. Hier sprechen 30 Prozent von einer besseren, 50 Prozent von einer gleichgebliebenen und 20 Prozent von einer schlechteren Geschäftslage als vor einem Jahr.

Abbildung 2-1: Lage im Herbst 2026 und Erwartungen für 2027

Anteil von Unternehmen, die im Herbst 2026 eine bessere oder schlechtere Lage diagnostizieren als vor einem Jahr und die für das Jahr 2027 eine Zunahme oder Abnahme bei Produktion, Investitionen und Beschäftigung erwarten, in Prozent sowie jeweils Saldo aus positiven und negativen Werten in Prozentpunkten

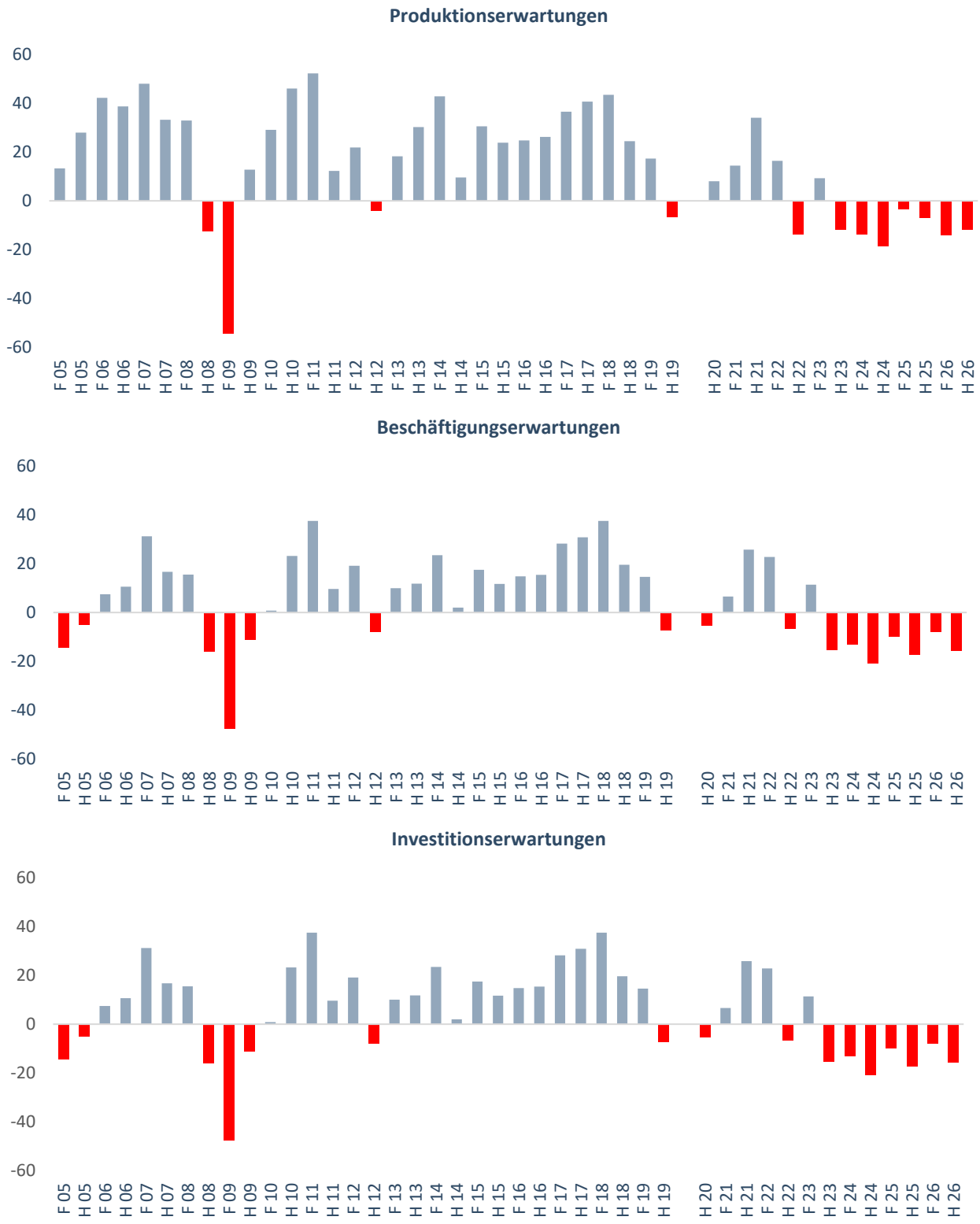


Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom Oktober 2026 unter 1.017 Unternehmen; Rest zu 100: gleichbleibend.
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Die anhaltend schlechte Geschäfts- und Produktionslage der Unternehmen in Deutschland zeigt sich auch in der Bewertung der aktuellen **Investitions- und Beschäftigungslage** (Abbildung 2-1). Die jeweiligen Salden aus positiven und negativen Einschätzungen liegen mit -15 Prozentpunkten (Beschäftigung) und -16 Prozentpunkten (Investitionen) in der Größenordnung der Produktionslage mit -15 Prozentpunkten. Dabei sind die absoluten Werte für Produktions- und Beschäftigungslage nahezu deckungsgleich. Während 16 Prozent der Unternehmen aktuell eine höhere Beschäftigung als vor einem Jahr melden, ist mit 31 Prozent der Anteil der Firmen mit einer geringen Anzahl an Mitarbeitern fast doppelt so hoch. Seit dem Frühjahr 2026 hat sich die Beschäftigungslage leicht verschlechtert (Grömling, 2026a). Bei der Investitionslage ist der Anteil der Firmen mit höheren und niedrigeren Ausgaben deutlich größer, was auf eine stark gespaltene Investitionstätigkeit in Deutschland hinweist. Während 23 Prozent der Unternehmen mehr als im Vorjahr investieren, haben fast zwei von fünf Unternehmen ihre Investitionsbudgets zurückgefahren. Mit einem Saldo von -16 Punkten ist die Lage gleichwohl etwas besser als im Frühjahr (-20 Prozentpunkte).

Abbildung 2-2: Langfristige Entwicklung der Erwartungen in Deutschland

Saldo zwischen positiven und negativen Erwartungen in Prozentpunkten



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage. Frühjahrsumfrage (F) Erwartungen für das laufende Jahr; Herbstumfrage (H): Erwartungen für das kommende Jahr. Für das Frühjahr 2020 liegen keine vergleichbaren Ergebnisse vor. Frühjahr 2022: Gesamtergebnis für die drei Befragungsabschnitte.
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Neben der Bewertung der aktuellen Produktions-, Beschäftigungs- und Investitionslage im Herbst 2026 werden in Abbildung 2-1 auch die entsprechenden Erwartungen für das kommende Jahr abgebildet. Zum einen zeigt sich, dass die Erwartungen für das Jahr 2027 negativ ausfallen und nicht wesentlich besser sind als die aktuelle Lagebewertung. Mit 32 Prozent erwarten ähnlich viele Unternehmen einen Produktions- und Geschäftsrückgang im neuen Jahr. Die aktuelle Lage wird von 31 Prozent als schlechter bewertet. Im Vergleich zur Lage (-17 Prozent) beläuft sich jedoch der Anteil der Betriebe mit einer höheren Produktionserwartung auf 20 Prozent. Unterm Strich steht gleichwohl noch ein Negativsaldo von -12 Prozentpunkten. Zum anderen hat sich im Vergleich mit dem Frühjahr, als die Produktionserwartungen für das Jahr 2026 abgefragt wurden, keine Stimmungsumkehr ergeben. Der Anteil der Optimisten lag im Frühjahr ähnlich bei 21 Prozent. Der Anteil der Pessimisten für 2026 lag mit 35 Prozent etwas höher als jener für 2027 mit 32 Prozent.

Mit Abbildung 2-2 wird eine regelmäßige Einordnung der aktuellen Befragungsergebnisse für die Produktions-, Beschäftigungs- und Investitionserwartungen in die **Historie der IW-Konjunkturumfragen** vorgenommen. Die Zeitreihe für die jeweiligen Salden aus den positiven und negativen Erwartungen beginnt mit der ersten Ausweisung gesamtdeutscher Ergebnisse für das Jahr 2005. Dabei werden in den Frühjahrsumfragen (F) die Erwartungen für das laufende Jahr und in den Herbstumfragen (H) die Erwartungen für das jeweils folgende Jahr ermittelt und dargestellt. Für das Frühjahr 2020 liegen keine vergleichbaren Ergebnisse vor, denn im Gefolge des Ausbruchs der Corona-Pandemie und der hohen Verunsicherungen wurde keine standardmäßige Auswertung der IW-Konjunkturumfrage vorgenommen. Für das Frühjahr 2022 wurde das Gesamtergebnis aus den Werten für die drei Befragungsabschnitte in diesem Zeitraum gebildet. Demnach verharrt die deutsche Wirtschaft auf Basis der IW-Konjunkturumfrage in der längsten Phase negativer Unternehmenserwartungen seit 2005. Dies gilt jeweils für Produktion, Beschäftigung und Investitionen. Wie auch in den vorhergehenden Analysen diagnostiziert, lässt die aktuelle Befragung weiterhin keinen echten Stimmungsumschwung in den deutschen Unternehmen erkennen (Grömling, 2026a). Trotz der faktisch sichtbaren und in Abbildung 1-1 dargestellten Besserung weist die IW-Konjunkturumfrage für den Großteil der dort repräsentierten privatwirtschaftlichen Unternehmen in Deutschland auf keine Konjunkturwende mit einer ausgeprägten Aufschwungsqualität hin. Dies signalisieren vor allem die anhaltend schlechten Investitionserwartungen.

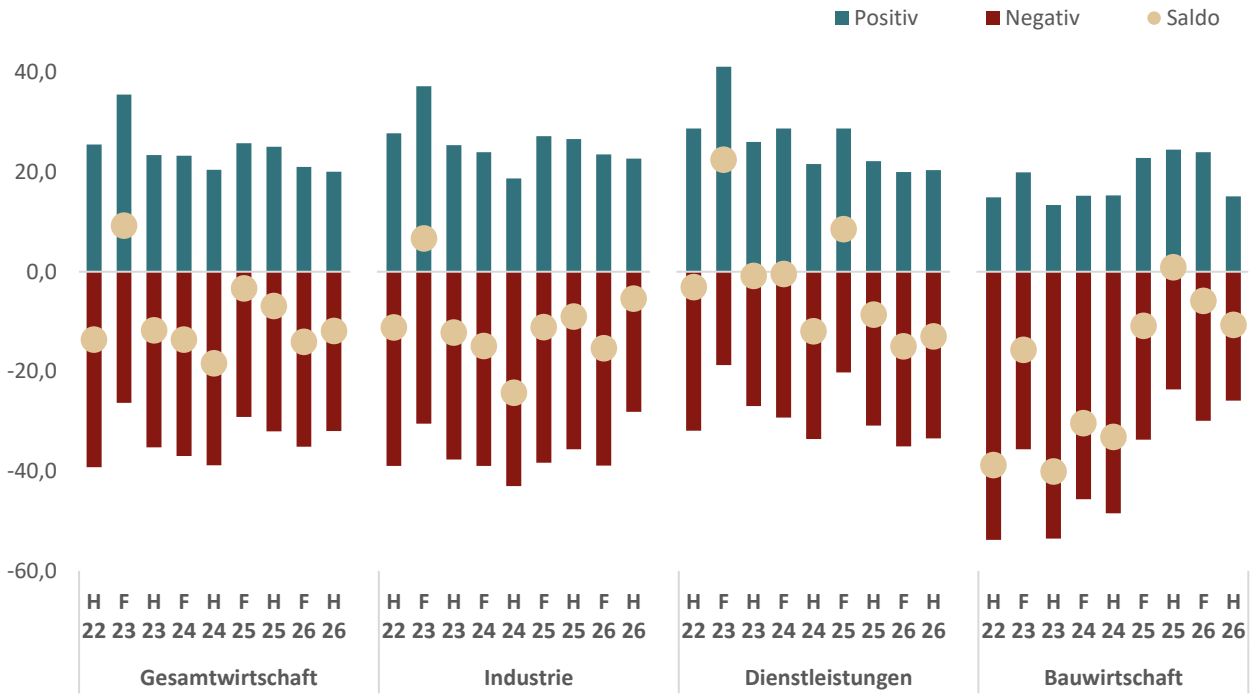
In diesem Kontext muss darauf hingewiesen werden, dass der gesamte staatliche Dienstleistungssektor und auch Teile der privaten Dienste (wie zum Beispiel der Banken- und Versicherungssektor) in der IW-Konjunkturumfrage nicht erfasst werden. Damit lassen sich trotz des hohen Abdeckungsgrades nur mit Einschränkungen gesamtwirtschaftliche Schlussfolgerungen ziehen. Die faktische Entwicklung in den letzten Jahren lässt in diesem Zusammenhang den hohen Einfluss der staatlichen Impulse auf die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland erkennen. Das gilt nicht nur nachfrageseitig mit Blick auf den Staatskonsum und die öffentlichen Investitionen (Grömling, 2026b), sondern auch entstehungsseitig für die öffentlichen Wirtschaftsbereiche. Des Weiteren können aus den in Abbildung 2-2 dargestellten Saldenwerten vorwiegend Tendenzaussagen abgeleitet werden (Grömling, 2018). Ein absoluter Zuwachs oder Rückgang von Produktion, Investitionen und Beschäftigung auf gesamtwirtschaftlicher Ebene ist auf dieser Basis nicht hinreichend quantifizierbar. Denn die absoluten Rückgänge der Unternehmen mit pessimistischen Erwartungen können niedriger oder höher ausfallen als die absoluten Zuwächse der Optimisten. Nicht zuletzt sind mit Blick auf die aktuellen Werte die Umstellungen bei der IW-Konjunkturumfrage beim intertemporalen Vergleich zu bedenken.

3 Produktionserwartungen nach Branchen

Im vorhergehenden Abschnitt wurde bereits dargelegt, dass die Produktionserwartungen für das Jahr 2027 gemäß der aktuellen Konjunkturumfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft nicht besser ausfallen als die Produktionserwartungen für das Jahr 2026 gemäß der Frühjahrsumfrage. Verglichen mit der Herbstbefragung 2025 für das Jahr 2026 ist der Saldo aus positiven und negativen Erwartungen mit -12 Prozentpunkten sogar fast doppelt so hoch. Dieses insgesamt negative Erwartungsbild für die gesamte Privatwirtschaft wird von den drei in Abbildung 3-1 dargestellten Brancheneinschätzungen bestimmt. Dazu werden ausführlich die Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Produktionserwartungen für die vergangenen vier Jahre sowie für das Jahr 2026 gezeigt. Jeweils in der Herbstumfrage (H) und in der darauffolgenden Frühjahrsumfrage (F) werden die Perspektiven für das gleiche Jahr ermittelt und dargestellt.

Abbildung 3-1: Produktionserwartungen nach Branchen im Vergleich

Anteil von Unternehmen, die zu den genannten Zeitpunkten eine Zunahme oder Abnahme bei der Produktion erwarteten, in Prozent sowie Saldo aus positiven und negativen Werten in Prozentpunkten



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfragen ab Herbst 2022; Herbstumfragen (H): Erwartungen für das jeweils kommende Jahr; Frühjahrsumfragen (F): Erwartungen für das jeweils laufende Jahr; Rest zu 100: gleichbleibend.
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

- Im Vergleich mit den anderen beiden Bereichen weisen die Industrieunternehmen für das Jahr 2027 die besten Produktionserwartungen auf. Auch mit Blick auf die letzten Jahre ergibt sich ein relativ gutes Erwartungsbild. Während der Anteil der Industriefirmen, die von einem Produktionszuwachs im kommenden Jahr ausgehen mit knapp 23 Prozent ähnlich hoch ist wie im Frühjahr (23,5 Prozent), ging der Anteil der Unternehmen mit negativen Produktionserwartungen von 15 auf 5 Prozent stark zurück. Die negative Differenz zwischen positiven und negativen Produktionserwartungen ist mit -5 Prozentpunkten auch deutlich niedriger als in der Gesamtwirtschaft mit -12 Prozentpunkten. Die angesprochene Verschlechterung der Lage im Jahresverlauf 2026 wird somit begleitet von einer Verbesserung der Erwartungen für das kommende Jahr. Trotz der im Inland noch nicht sichtbaren Aufhellung der Investitionserwartungen

weisen die Hersteller von Investitionsgütern eine vergleichsweise hohe Zuversicht auf. Jedenfalls ist hier der Saldo aus positiven und negativen Produktionserwartungen mit +14 Prozentpunkten deutlich im positiven Bereich. Dabei muss auch bedacht werden, dass dieser Industriezweig in den letzten Jahren vergleichsweise hohe Produktionsrückgänge zu verzeichnen hatte und damit ein hohes Erholungspotenzial hat. Dagegen weisen die Grundstoffindustrie und vor allem die Konsumgüterindustrie auch weiterhin ein schlechtes Erwartungsbild auf.

- Die Aussichten der **Bauwirtschaft** haben sich im Vergleich mit den Befragungen vom Frühjahr 2026 und vom Herbst 2025 verschlechtert. War der Anteil der Optimisten und Pessimisten im Herbst 2025 noch nahezu ausgeglichen, so ist der Saldo aus positiven und negativen Meldungen nach -6 Prozentpunkten im Frühjahr auf nunmehr -11 Prozentpunkte angestiegen. Dabei erwarten 26 Prozent der Baubetriebe einen Rückgang in 2027 und nur 15 Prozent einen Zuwachs. Steigende Finanzierungskosten sowie anziehende Materialpreise dämpfen die Nachfrage nach Bauleistungen in Deutschland (Demary et al., 2026) – mit entsprechenden Effekten auf die Erwartungshaltung der Branche, die sich seit dem Jahr 2022 in einer ernsten Krise befindet (siehe Abbildung 1-1).

- Die Geschäftsperspektiven der privatwirtschaftlichen **Dienstleister** sind unterm Strich ebenfalls negativ. Die Erwartungen haben sich nach der starken Eintrübung im Frühjahr 2026 (Grömling, 2026a) kaum erholt. Zum einen ging der Anteil der Pessimisten nur leicht von 35 auf 33 Prozent zurück. Zum anderen blieb der Anteil der Optimisten seit dem Frühjahr bei rund 20 Prozent konstant. Der Anteil der Dienstleister, die von einer höheren Produktion ausgehen, verharrt somit auf einem niedrigen Niveau seit der Herbstumfrage 2022. Wie bei der Lagebewertung haben insbesondere der Bereich Transport/Logistik sowie abgeschwächt die Handelsunternehmen schlechte Erwartungen für 2027. Im Bereich Information, Kommunikation und Medien besteht dagegen eine leichte Dominanz der Firmen, die im kommenden Jahr eine Verbesserung erwarten.

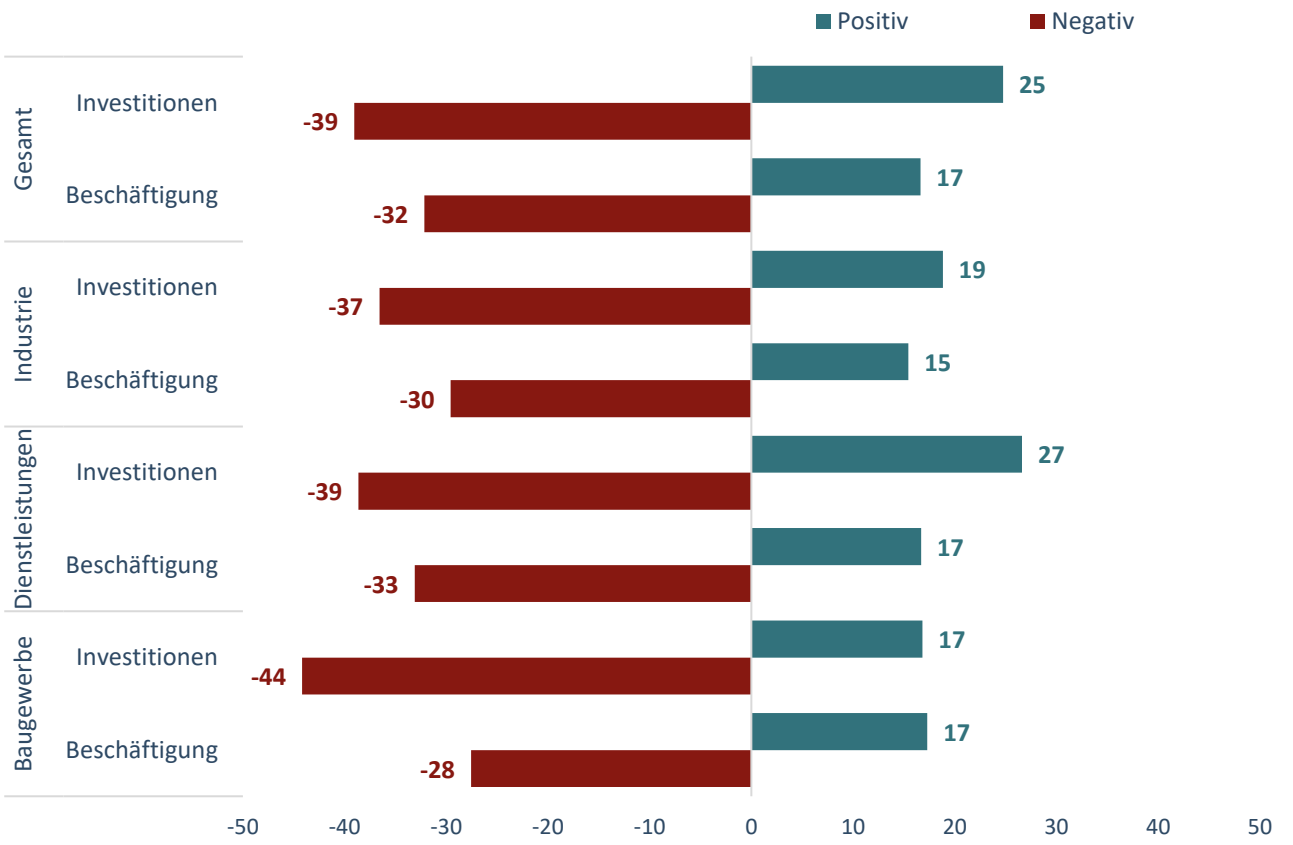
4 Investitionen und Beschäftigung nach Branchen

Gemäß der IW-Konjunkturumfrage wird bei den privatwirtschaftlichen Investitionen im Jahr 2027 keine Trendumkehr zum Besseren erwartet (siehe auch Abbildung 2-1 und 2-2): Während 25 Prozent der Unternehmen mit höheren Investitionen planen, gehen 39 Prozent von einem niedrigeren Investitionsbudget aus. Die hohen Anpassungslasten in der deutschen Industrie durch Transformation und geopolitische Hemmnisse sowie die im internationalen Vergleich bestehenden Standortnachteile belasten weiterhin das **Investitionsklima** (Bardt et al., 2026). Der Anteil der Industriebetriebe, die mit höheren Investitionen im Jahr 2027 planen, ist mit 19 Prozent deutlich niedriger als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt (Abbildung 4-1). Im Vergleich mit der Frühjahrsumfrage (Grömling, 2026a) hat sich dieser Wert auch nicht verändert. Gleichwohl hat sich die Bedeutung der Industriebetriebe, die weniger als im Vorjahr investieren wollen, seit dem Frühjahr von 42 auf nunmehr 37 Prozent verbessert. Damit liegt der Saldo aus positiven und negativen Investitionserwartungen der Industrieunternehmen mit aktuell -18 Prozentpunkten auf dem Niveau vom Herbst 2025, gleichwohl niedriger als im Frühjahr (-23 Punkte). Insgesamt lässt dieses Ergebnis nicht erkennen, dass die langjährige Investitionskrise der Industrie im kommenden Jahr überwunden wird. In der Bauwirtschaft haben sich die Investitionsperspektiven nach der Eintrübung im Frühjahr weiter verschlechtert. Während noch im letzten Herbst gut ein Viertel der Bauunternehmen im Jahr 2026 weniger und knapp ein Viertel mehr investieren wollten, planen für das Jahr 2027 nur noch 17 Prozent mit höheren, jedoch 44 Prozent mit geringeren Investitionen. Im Frühjahr gingen noch 23 Prozent von höheren und 38 Prozent von niedrigeren Investitionen aus. Die verschlechterten Produktionserwartungen schlagen sich offensichtlich in einer erheblichen Vorsicht hinsichtlich der eigenen Investitionen der Baubranche nieder. Die Investitionserwartungen der privat-

wirtschaftlichen Dienstleister fallen sowohl im Vergleich mit den anderen beiden Wirtschaftsbereichen als auch im Vergleich mit dem Frühjahr insgesamt besser aus. Allerdings gehen auch hier 39 Prozent von niedrigeren Investitionen im kommenden Jahr aus. Der Anteil der Dienstleister, die mit einem höheren Investitionsbudget planen, beläuft sich jedoch auf 27 Prozent. Der Negativsaldo in Höhe von -12 Prozentpunkten ist damit niedriger als im Frühjahr (-17 Punkte) und ähnlich wie im letzten Herbst (-10 Prozentpunkte).

Abbildung 4-1: Investitions- und Beschäftigungsperspektiven der Branchen für 2027

Anteil von Unternehmen nach Branche, die für das Gesamtjahr 2027 eine Zunahme oder Abnahme bei ihren Investitionen und ihrer Beschäftigung erwarten, in Prozent



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom Oktober 2026 unter 1.017 Unternehmen; Rest zu 100: gleichbleibend.
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Auf Basis der IW-Konjunkturumfrage wird die **Beschäftigungssituation** in den privatwirtschaftlichen Unternehmen in Deutschland auch 2027 angespannt bleiben. Fast ein Drittel aller Betriebe rechnet mit einem Beschäftigungsrückgang und lediglich 17 Prozent planen mit einer größeren Belegschaft. Der negative Saldo aus positiven und negativen Beschäftigungsplänen hat sich damit seit dem Frühjahr fast verdoppelt – und er liegt mit -15,5 Prozentpunkten fast auf dem Niveau vom Herbst 2025 (Abbildung 2-2). Während die Bauunternehmen die schlechtesten Investitionsperspektiven für das neue Jahr haben, fallen sie bei den Beschäftigungserwartungen positiv auf (Abbildung 4-1). Wie bereits in der Frühjahrsumfrage (Grömling, 2026a), sind die Beschäftigungspläne in der Bauwirtschaft am nähesten ausgeglichen: Während 17 Prozent im Jahr 2027 Beschäftigung aufbauen wollen, gehen 28 Prozent von einem Rückgang aus. Der Saldo aus positiven und negativen Beschäftigungsplänen liegt mit -10 Prozentpunkten deutlich unter dem Niveau der Gesamtwirtschaft (-16 Prozentpunkte). Gleichwohl ist der Negativsaldo doppelt so hoch wie im Frühjahr. Eine erheblich höhere

Differenz zwischen positiven und negativen Beschäftigungsplänen haben die Dienstleister. Das gilt sowohl im Vergleich mit dem Bausektor als auch im Vergleich mit dem Frühjahr. Gingen bei den privaten Dienstleistern bei der letzten Umfrage noch 22 Prozent von mehr Personal aus, so sind es mit Blick auf 2027 nur noch 17 Prozent. Gleichzeitig ist der Anteil der Dienstleistungsunternehmen, die mit weniger Personal planen von 28 Prozent auf 33 Prozent angestiegen. In der Industrie erwarten mit 30 Prozent doppelt so viele Unternehmen einen Beschäftigungsrückgang als einen Aufbau an Personal. Gleichwohl fällt hier der Negativsaldo deutlich niedriger aus als in den Vorjahren.

5 Ableitungen zur deutschen Konjunktur im Jahr 2027

- Im Gleichklang mit der gesamtwirtschaftlichen Besserung im Jahresverlauf 2026 hat sich die **Geschäftslage** der Unternehmen in Deutschland verbessert. Der verbesserte Lagebefund für die gesamte Privatwirtschaft im Herbst 2026 resultiert daraus, dass sich im Dienstleistungssektor, vor allem bei den Informations- und Kommunikationsdienstleistern, die Geschäftslage seit dem Frühjahr deutlich verbessert hat. Trotzdem wird die Lage in allen großen Wirtschaftsbereichen durchweg negativ bewertet. In der Industrie hat sich die Produktionslage im Jahresverlauf 2026 sogar verschlechtert und eine echte Trendwende in der Industrie signalisiert die IW-Konjunkturumfrage nicht. Deutlich verschlechtert hat sich die Lage in der Bauwirtschaft. Gesamtwirtschaftlich liegt der Saldo aus positiven und negativen Lagebewertungen mit knapp -15 Prozentpunkten weiterhin im negativen Bereich. Während 17 Prozent aller befragten Unternehmen von einer besseren Lage als vor einem Jahr sprechen, melden 31 Prozent eine schlechtere Situation. Gleichwohl wurde im Frühjahr 2026 ein Negativsaldo von -28 Prozentpunkten gemessen. Der aktuelle Negativsaldo ist zudem besser als in den beiden Befragungen im Jahr 2025 mit -22 Prozentpunkten im Frühjahr und -20 Prozentpunkten im Herbst.

- Die **Geschäfts- und Produktionserwartungen für 2027** fallen insgesamt negativ aus und sie sind nicht wesentlich besser als die aktuelle Lagebewertung. Mit 32 Prozent erwarten ähnlich viele Unternehmen einen Produktions- und Geschäftsrückgang für 2027. Der Anteil der Betriebe mit einer höheren Produktionserwartung beträgt 20 Prozent. Unterm Strich steht also ein Negativsaldo von -12 Prozentpunkten. Auch im Vergleich mit dem Frühjahr, als die Produktionserwartungen für das Jahr 2026 abgefragt wurden, hat sich keine Stimmungsumkehr ergeben. Die Einordnung der aktuellen Befragungsergebnisse für die Produktionserwartungen in die Historie der IW-Konjunkturumfragen lässt weiterhin keinen echten Stimmungsumschwung in den deutschen Unternehmen erkennen. Die deutsche Wirtschaft steckt auf Basis der IW-Konjunkturumfrage in der längsten Phase negativer Unternehmenserwartungen seit 2005.

- Die **Industrieunternehmen** weisen für das Jahr 2027 die relativ besten Produktionserwartungen auf. Während der Anteil der Industriefirmen, die von einem Produktionszuwachs im kommenden Jahr ausgehen mit knapp 23 Prozent ähnlich hoch ist wie im Frühjahr, ging der Anteil der Unternehmen mit negativen Produktionserwartungen von 15 auf 5 Prozent merklich zurück. Die Differenz zwischen positiven und negativen Produktionserwartungen ist mit -5 Prozentpunkten weiterhin negativ, jedoch deutlich niedriger als in der Gesamtwirtschaft mit -12 Prozentpunkten. Die Verschlechterung der Industrielage im Jahresverlauf 2026 wird also begleitet von einer Verbesserung der Erwartungen für das kommende Jahr. Die Aussichten der **Bauwirtschaft** haben sich im Vergleich mit den Befragungen vom Frühjahr 2026 und vom Herbst 2025 verschlechtert. Für 2027 erwarten 26 Prozent der Baubetriebe einen Rückgang und nur noch 15 Prozent einen Zuwachs. Die Geschäftserwartungen der **privatwirtschaftlichen Dienstleister** sind unterm Strich ebenfalls negativ. Die Erwartungen haben sich nach der starken Eintrübung im Frühjahr 2026 kaum erholt. Zum einen ging der Anteil der Pessimisten nur leicht von 35 auf 33 Prozent zurück. Zum anderen blieb der Anteil der Optimisten seit dem Frühjahr bei rund 20 Prozent konstant. Der Anteil der

Dienstleister, die von einer höheren Produktion ausgehen, verharrt somit einem niedrigen Niveau seit der Herbstumfrage 2022.

- Gemäß der IW-Konjunkturumfrage wird bei den **privatwirtschaftlichen Investitionen** im Jahr 2027 keine Trendumkehr zum Besseren erwartet: Während 25 Prozent der Unternehmen mit höheren Investitionen planen, gehen 39 Prozent von einem niedrigeren Investitionsbudget aus. Die hohen Anpassungslasten in der deutschen Industrie durch Transformation und geopolitische Hemmnisse sowie die im internationalen Vergleich bestehenden Standortnachteile belasten weiterhin das Investitionsklima der Industriebetriebe. Der Saldo aus positiven und negativen Investitionserwartungen der Industrieunternehmen liegt mit aktuell -18 Prozentpunkten auf dem Niveau vom Herbst 2025 und er lässt ein Ende der langjährigen Investitionskrise der Industrie nicht erkennen. In der Bauwirtschaft haben sich die Investitionsperspektiven nach der Eintrübung im Frühjahr weiter verschlechtert. Die Investitionserwartungen der privatwirtschaftlichen Dienstleister fallen sowohl im Vergleich mit den anderen beiden Wirtschaftsbereichen als auch im Vergleich mit dem Frühjahr insgesamt besser aus. Allerdings besteht auch hier ein Negativsaldo von -12 Prozentpunkten.

- Auf Basis der IW-Konjunkturumfrage wird die **Beschäftigungssituation** in den privatwirtschaftlichen Unternehmen in Deutschland auch im Jahr 2027 angespannt bleiben. Fast ein Drittel aller Betriebe rechnet mit einem Beschäftigungsrückgang und lediglich 17 Prozent planen mit einer größeren Belegschaft. Während die Bauunternehmen die schlechtesten Investitionsperspektiven für das neue Jahr haben, fallen sie bei den Beschäftigungserwartungen positiv auf: 17 Prozent wollen im Jahr 2027 Beschäftigung aufbauen, jedoch gehen 28 Prozent von einem Rückgang aus. Eine erheblich höhere Differenz zwischen positiven und negativen Beschäftigungsplänen haben die Dienstleister. Ebenfalls nur 17 Prozent gehen von mehr, jedoch 33 Prozent von weniger Personal aus. In der Industrie erwarten mit 30 Prozent doppelt so viele Unternehmen einen Beschäftigungsrückgang als einen Aufbau an Personal. Gleichwohl fällt hier der Negativsaldo deutlich niedriger aus als in den Vorjahren.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1-1: Konjunkturverlauf in den großen Wirtschaftsbereichen in Deutschland 6
Abbildung 2-1: Lage im Herbst 2026 und Erwartungen für 2027 8
Abbildung 2-2: Langfristige Entwicklung der Erwartungen in Deutschland 9
Abbildung 3-1: Produktionserwartungen nach Branchen im Vergleich 11
Abbildung 4-1: Investitions- und Beschäftigungsperspektiven der Branchen für 2027 13

Literaturverzeichnis

Bardt, Hubertus / Grömling, Michael / Schleiermacher, Thomas / Seyda, Susanne, 2026, Warum investieren Unternehmen in Deutschland?, in: IW-Trends, 53. Jg., Nr. 2, S. 43–57

Demary, Markus et al., 2026, Erholung mit vielen Fragezeichen, IW-Kurzbericht, Nr. 64, Köln

Consensus Economics, 2026, Consensus Forecasts. Survey of International Economic Forecasts, London

Grömling, Michael, 2018, Methods and Applications of the IW Business Survey, IW-Report, Nr. 5, Köln

Grömling, Michael, 2026a, Erholung erneut auf dem Prüfstand – IW-Konjunkturumfrage Frühjahr 2026, IW-Report, Nr. 17, Köln

Grömling, Michael, 2026b, Staatliche und private Konjunkturimpulse in Deutschland, IW-Report, Nr. 40, Köln

World Bank, 2026, World Bank Commodities Price Data (The Pink Sheet), https://www.worldbank.org/en/research/commodity-markets [28.10.2026]